

Georg Busch, Ewald Walterskirchen

Konjunktur schwach aufwärtsgerichtet

Die Basis für das Wirtschaftswachstum in Österreich wird schmaler. Die Nachfrageimpulse aus dem Ausland werden schwächer, der erwartete Aufschwung der internationalen Konjunktur kommt nur mühsam in Gang. Die Investitionstätigkeit der exportorientierten Branchen ebbt ab. Steigende Beschäftigung und höhere Einkommen sorgen aber für rege Konsumnachfrage, und auch die Bauwirtschaft floriert.

Im Frühjahr konnten Nachfrage und Produktion das Niveau der ersten Monate des Jahres etwa halten oder allenfalls geringfügig übertreffen. Die Monatsdaten des Exports und die Industrieproduktion zeigen daß Österreich nunmehr – verspätet, aber deutlich – von der internationalen Konjunkturflaute erfaßt wird. Positionsgewinne auf dem deutschen Markt, die im Vorjahr noch den Rückgang der Auslandsnachfrage überbrückten, sind heuer kaum noch zu erzielen.

Andererseits bietet die Inlandsnachfrage der Konjunktur eine verlässliche Stütze. Die Realeinkommensgewinne aus der Lohnrunde vom Herbst, aus höheren staatlichen Transferzahlungen und aus guten Unternehmenserträgen werden zügig in höhere Verbrauchsausgaben umgesetzt. Gleichwohl ist im II. Quartal – aufgrund der Kalenderverschiebung und des kühlen Frühlingwetters – mit niedrigerem Verbrauchszuwachs (im Vorjahresvergleich) zu rechnen als in den ersten drei Monaten des Jahres.

Die schwache Nachfrage aus dem Ausland trübt das Investitionsklima, vor allem in der Industrie. Wie die Erfahrung zeigt bricht ein Investitionszyklus – abgesehen von schweren exogenen Schocks – nicht abrupt ab; bereits geplante oder begonnene Investitionsprojekte werden realisiert bzw. weitergeführt. So zeigt auch die Frühjahrserhebung im WIFO-Investitionstest, daß die Industrieunternehmen ihren Kapitalstock heuer ebenfalls zu erhöhen beabsichtigen. Vor allem aber herrscht rege Nachfrage nach Bauleistungen, insbesondere im gewerblichen Hochbau.

Der Leistungsbilanzsaldo der ersten fünf Monate 1991 drehte im Ver-

gleich zum Vorjahr zu einem Passivum von knapp 2 Mrd S. Maßgebend hierfür war vorwiegend der schwächere Warenexport. Der Reiseverkehr brachte zwar höhere Nettoeinnahmen; die vielfach erwarteten Rekordergebnisse blieben aber bisher aus. Das Importwachstum entsprach der relativ kräftigen Inlandsnachfrage.

Aufgrund einer starken Verteuerung von Saisonwaren stieg die Inflationsrate im Juni auf 3,8%. Die Konjunkturkomponente des Preisauftriebs zeigte indes keine Tendenz zur Beschleunigung, der Preisindex ohne

Saisonwaren erhöhte sich im Jahresabstand ähnlich wie in den Vormonaten um 3,3%.

Obwohl mit dem Nachlassen der Konjunktur die Industriebeschäftigung bereits rückläufig ist, verstärkte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften insgesamt im Frühsommer. Im Juli waren um fast 80 000 unselbständig Beschäftigte mehr gemeldet als im Vorjahr. Vor allem in den Dienstleistungsbranchen werden die Personalkapazitäten massiv aufgestockt. Das reichlich verfügbare Angebot an Arbeitskräften mindert den Rationalisierungsdruck, dadurch ist der Produktivitätsfortschritt im Dienstleistungssektor zum Stillstand gekommen.

Konjunktur in den USA erholt sich langsam

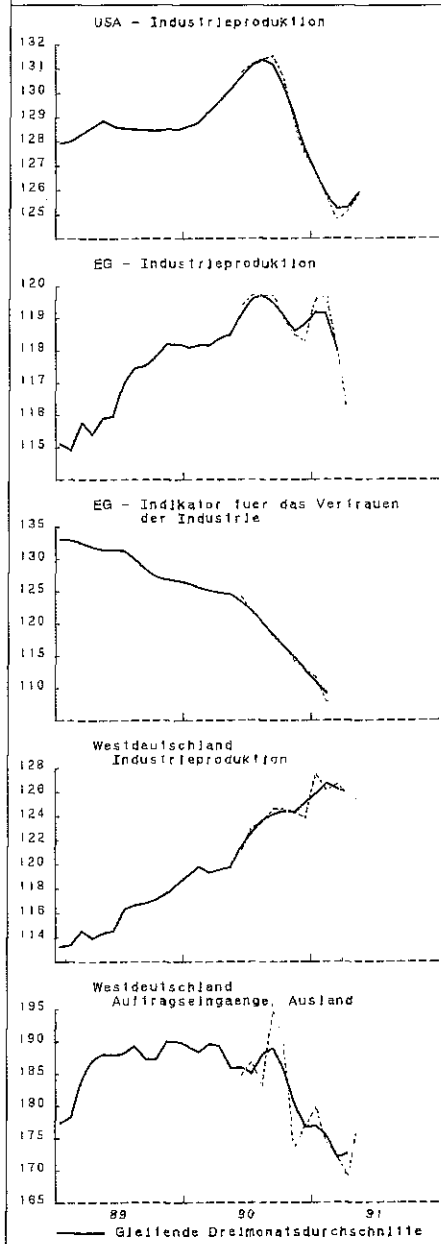
Die jüngsten Monatsdaten bestätigen die Annahme, daß sich die Wirtschaft der USA allmählich aus der Rezession löst. Im Juli stieg die Indu-

Konjunktur aktuell			
	Letzter Monat		Konjunkturbarometer ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion Konjunkturreihe	Mai	+ 2,0	+
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell			
Ausland	Mai	- 2,1	-
Inland	Mai	- 10,2	-
Leading Indicator	Mai	-	=
Unselbständig Beschäftigte	Juli	+ 2,7	+
Arbeitslosenquote	Juli	6,0	=
Verbraucherpreise	Juni	+ 3,8	=
Umsätze des Einzelhandels real	Mai	+ 1,0	-
Dauerhafte Güter	Mai	+ 0,6	+
Warenexport nominell	Juni	+ 4,8	=
Warenimport nominell	Juni	+ 14,8	+
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S		
Handelsbilanz	Mai	+ 1,1	-
Leistungsbilanz	Mai	+ 0,3	-

1) Trend gleitender Durchschnitte (saison- und teilweise arbeitstägig bereinigt)

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1980 = 100



strieproduktion neuerlich, auch die Auftragseingänge wiesen aufwärts. Dagegen entwickelte sich die Beschäftigung (ohne Landwirtschaft) weiter rückläufig, die Bautätigkeit verharrte bis zuletzt auf niedrigem Niveau.

Nachdem in den zwei Quartalen zuvor das Brutto-Nationalprodukt jeweils gesunken war, erhöhte es sich von April bis Juni, wenn auch nur geringfügig (saisonbereinigte Jahresrate +0,4%). Daß aber ab nun die Auftriebskräfte wieder die Oberhand gewinnen, zeigen auch die Stimmungsbarometer: Der Index der voraussehlenden Konjunkturindikatoren stieg im Juni bereits zum fünften Mal in un-

unterbrochener Reihenfolge, was in der Vergangenheit stets einen Aufschwung signalisierte; auch der zumeist verlässliche Sammelindex der National Association of Purchasing Managers überschritt im Juni und noch deutlicher im Juli die 50%-Marke, die als „magische Grenze“ zwischen positiver und negativer Konjunkturtendenz gilt.

In Westeuropa zeichnet sich eine neuerliche Belebung vorerst nicht ab. Die Wirtschaftsaktivität stagniert — etwa in Großbritannien — oder kommt nur schleppend voran. Auch in Westdeutschland hat die bis dahin lebhafteste Konjunktur im Frühjahr an Schwung verloren. Sowohl die Produktion als auch die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe lagen im Durchschnitt von April und Mai saisonbereinigt unter dem Niveau des I. Quartals. Die jüngsten Daten deuten erstmals seit langer Zeit wieder eine Akzentverschiebung zugunsten der Auslandsnachfrage an. Während die Einzelhandelsumsätze im Inland nachgaben, stiegen der Warenexport und die Auslandsaufträge an die Industrie jeweils deutlich. Darin könnten sich bereits der Wertverlust der DM gegenüber dem Dollar und das Wiedererstarken der Konjunktur in den USA spiegeln.

Internationaler Zinstrend weiter gegenläufig

Angesichts der Beruhigung des Preisauftriebs und der nur zähen Überwindung der Rezession werden in den USA von manchen Beobachtern neuerliche Zinssenkungen erwartet. Spekulationen hierüber haben bereits den Aufwärtstrend des Dollar-Wechselkurses gestoppt und sogar eine Trendumkehr eingeleitet.

In Europa ist ein Rückgang des Zinsniveaus nicht in Sicht. Er ist durch die Debatte in Deutschland über die Finanzierung des Wirtschaftsaufbaus in Ostdeutschland eher in die Ferne gerückt. Die Steuer- und Gebührenerhöhungen zu Jahresmitte (teilweise auch schon zuvor) heben das Preisniveau an, und die Deutsche Bundesbank könnte auf diesen Effekt, sobald er sich erstmals in der Statistik der Inflationsrate niederschlägt, mit einer weiteren Anhebung der Leitzinsen reagieren. Vor einem solchen Schritt haben zuletzt freilich

die fünf deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute gewarnt: Einerseits wiesen sie auf die damit verbundenen Gefahren für die bereits nachlassende Konjunktur hin, falls der fiskalische Nachfrageentzug durch monetäre Restriktion verschärft wird; andererseits betonten sie, daß die Steuererhöhungen für sich genommen nur einen einmaligen Preiseffekt auslösen und eine generelle Aufheizung des Inflationsklimas in der gegenwärtigen Konjunkturphase nicht zu erwarten sei.

Auch in Österreich tendierten die Marktzinssätze zuletzt nach oben. Der Taggeldsatz lag im Juli über der 9%-Marke, die Sekundärmarktrendite erreichte knapp 8,7%.

Anstieg der Industrieproduktion verflacht

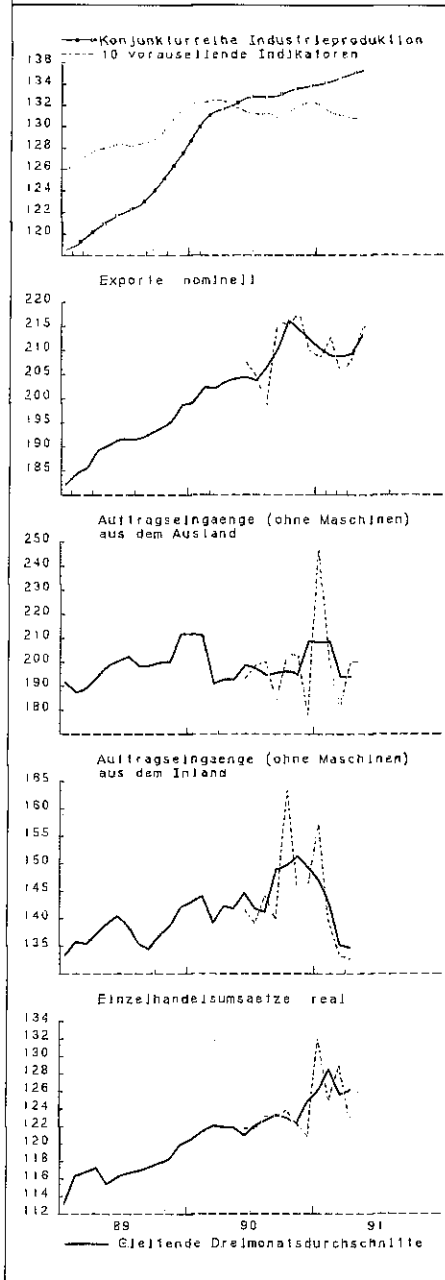
Die Industriekonjunktur ist heuer aufgrund der internationalen Konjunkturfurtaufe nur noch schwach aufwärtsgerichtet. Im Mai produzierte die Industrie — wie im Durchschnitt der ersten fünf Monate — (arbeitsmäßig bereinigt) um 2¼% mehr als im Vorjahr. Der unbereinigte Produktionsindex war wegen der geringeren Zahl von Arbeitstagen in diesen Monaten um nur ¼% höher als im Vorjahr.

Im Durchschnitt der ersten fünf Monate blieb die Produktionsentwicklung im Vorleistungsbereich weit hinter den beiden anderen Hauptgruppen (Investitions- und Konsumgüter) zurück. Vor allem Grundstoffbranchen kamen heuer nicht mehr an das Produktionsergebnis des Vorjahres heran: Eisen- und Metallhütten, Gießereien, Bergwerke und Magnesitindustrie. Darüber hinaus ist die Produktion in der Leder- und Bekleidungsindustrie sowie der Stein- und keramischen Industrie zurückgegangen. Die Chemie-, Glas-, Elektro- und Metallwarenindustrie stagniert etwa auf dem Vorjahresniveau. Weiter auf Wachstumskurs sind die Fahrzeug-, Maschinen-, Nahrungsmittel- und Papierindustrie.

Die Auftragseingänge aus dem Inland ließen nach einem kräftigen Anstieg im IV. Quartal seit Jahresbeginn saisonbereinigt deutlich nach. Darin dürfte sich die schwächere Investitionstätigkeit spiegeln. Bestellungen aus dem Ausland stagnieren tendenziell, abgesehen von erratischen Schwankungen. Bereits seit einigen

Konjunktur in Österreich

Saisonbereinigt, 1980 = 100



Monaten bleiben die Auftragsbestände unter dem Vorjahresniveau, das gilt sowohl für Aufträge aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Der WIFO-Index der vorausseilenden Konjunkturindikatoren läßt seit Monaten keinen ausgeprägten Trend erkennen.

Nominelles Exportwachstum gering

Die Exporte entwickeln sich heuer aufgrund der schwachen internationalen Konjunktur weniger dynamisch als im vergangenen Jahr. Im Durchschnitt von Mai und Juni stiegen sie nominell leicht gegenüber dem Vorjahr (+2%),

im 1. Halbjahr ergibt sich ein nominales Exportwachstum von 2½% (real +3½%).

Der Export nach Deutschland wuchs in den ersten fünf Monaten des Jahres um rund 10%. Hatte Österreich 1990 von den hohen Importen Deutschlands überproportional profitiert, so fiel dieser Effekt heuer weg (die deutschen Warenimporte stiegen um rund 20%). Insbesondere für einige Kfz-Zulieferbetriebe ist die Auftragslage weniger günstig als letztes Jahr.

Die Exporte nach Ost-Mitteleuropa konnten im Vorjahresvergleich deutlich erhöht werden (+8%), allerdings ist ihr Anteil am Gesamtexport gering. In die meisten anderen Länder wurde nominell weniger ausgeführt als in den ersten fünf Monaten des Vorjahres.

Der Importsog blieb kräftig. Die Importe stiegen im 1. Halbjahr gegenüber dem Vorjahr nominell um 8% (real +7%). Die Terms of Trade verschlechterten sich (-2%), was in einer Periode kräftiger Dollaraufwertung nicht ungewöhnlich ist.

Trotz einer günstigen Entwicklung im Reiseverkehr wurde die Leistungsbilanz passiv. Im Durchschnitt der ersten fünf Monate wies sie ein Defizit von 1,9 Mrd. S aus, im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte sie einen Überschuß in dieser Höhe erbracht.

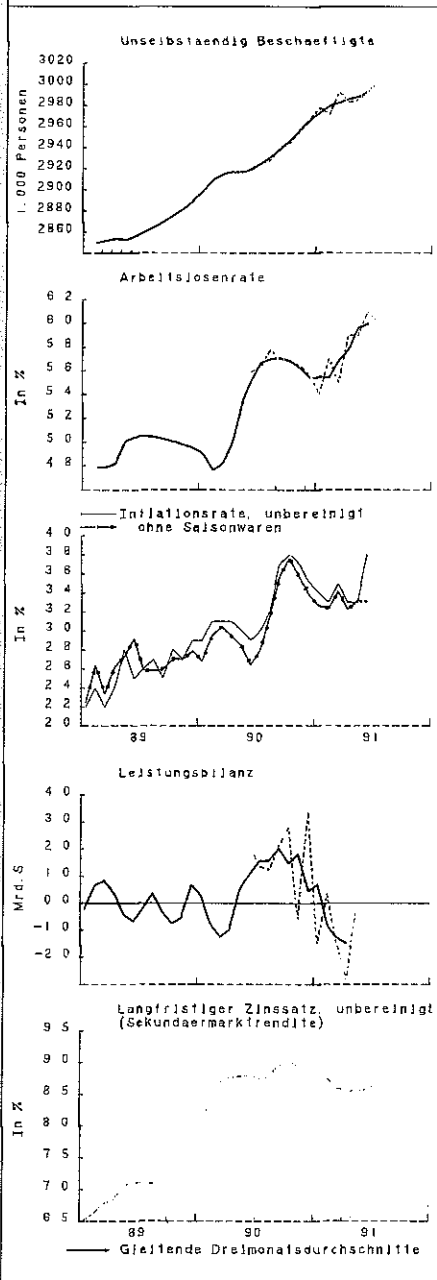
Am Beginn der Sommersaison blieben im Reiseverkehr die erhofften Rekordergebnisse aus. Im Durchschnitt der Monate Mai und Juni nahm die Zahl der Ausländernachtungen im Vorjahresvergleich um rund 1½% zu, die der Übernachtungen von Inländern um 4½%. Auf ein ausgezeichnetes Ergebnis im Mai folgten schwache Nächtigungszahlen im Juni.

Lebhafte Baukonjunktur, aber mäßiger privater Konsum

Hohe Bauinvestitionen wirken der nachlassenden Auslandsnachfrage entgegen. Der Produktionswert des Hoch- und Tiefbaus stieg im Durchschnitt der Monate April und Mai nominell um rund 15%. Der Tiefbau, der im 1. Quartal Schwächen gezeigt hatte, entwickelte sich im Frühjahr ebenso günstig wie der Hochbau. Für die zweite Jahreshälfte rechnen einige große Bauunternehmen aufgrund

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



ihrer Auftragslage mit weniger günstigen Ergebnissen.

Im Handel spiegelten sich im April die negativen Effekte der Osterverschiebung. Die realen Einzelhandels-

Die Sommersaison lief im Reiseverkehr trotz mäßigen Wetters relativ gut an. Die in einigen Bundesländern erhofften Rekordergebnisse dürften jedoch nicht erreicht werden.

umsätze gingen um ½% über das Vorjahresniveau hinaus, auch im Mai stiegen sie um nur 1%. Der Absatz langlebiger Güter verlief in diesem Zeitraum

recht zufriedenstellend, das Umsatzwachstum von Nahrungsmitteln und anderen kurzlebigen Konsumgütern verlor jedoch an Dynamik

Der private Konsum wird im II Quartal deutlich schwächer wachsen als im I Quartal. Dazu trägt nicht nur die Verschiebung des Ostertermins bei, sondern auch das kühle Wetter, das dem Textil- und Bekleidungshandel Einbußen brachte

Die Investitionstätigkeit dürfte heuer an Dynamik verlieren. Der Import von Investitionsgütern nahm in den ersten fünf Monaten dieses Jahres deutlich langsamer zu als im vergangenen Jahr. Die Investitionen in Straßenfahrzeuge waren, gemessen an den Lkw-Neuzulassungen, im April und Mai sogar niedriger als im Vorjahr

Saisonwarenpreise lassen Inflationsrate im Juni steigen

Die Inflationsrate stieg im Juni sprunghaft auf 3,8% und war damit um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt höher als in den zwei Monaten zuvor. Ausschlaggebend waren dafür die Saisonwarenpreise: Kartoffeln, Obst und Gemüse waren — hauptsächlich saisonbedingt — empfindlich teurer als vor einem Jahr. Dieser Einfluß dürfte nur kurzfristig sein. Ohne Saisonwaren erhöhten sich die Verbraucherpreise im Juni ähnlich wie in den vorangegangenen Monaten um 3,3%

Energie wurde vor allem wegen der Dollaraufwertung teurer. Der Importpreis von Erdöl war im Mai um rund 15% höher als vor einem Jahr

Die Industrierohstoffe sowie Nahrungs- und Genußmittel waren jedoch auf dem Weltmarkt auch auf Schillingbasis billiger als im Vorjahr. Die Teuerungsrate der wichtigen Gruppe der industriell-gewerblichen Waren (+3%) wies im bisherigen Jahresverlauf keine steigende Tendenz auf

Gewisse Gefahren für die Preisstabilität könnten von der Inflationsentwicklung in Deutschland ausgehen. Soweit die Preissteigerungen dort jedoch auf die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes (ab 1. Juli von 14% auf 15%) und der Verbrauchsteuern zurückgehen, bleibt Österreich davon unberührt.

Auf dem Lohnsektor waren vor Beginn der Herbstlohnrunde keine größeren Veränderungen zu beobachten. Der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex lag im Juni ähnlich wie in den Vormonaten, um rund 6 $\frac{3}{4}$ % über dem Vorjahresstand. Die Effektivverdienste der Bauarbeiter haben deutlich angezogen, offenbar eine Folge der guten Baukonjunktur. In der Industrie hat sich der Anstieg der Verdienste dagegen stabilisiert.

Arbeitslosigkeit nimmt langsamer zu

Die Nachfrage nach Arbeitskräften hat sich in den Sommermonaten neuerlich verstärkt. Die Zahl der Beschäftigten war im Juli um 79 500 (+2,7%) höher als im Vorjahr. Der Schwerpunkt der Expansion lag im Bauwesen, Handel, Tourismus, Gesundheitswesen und anderen Dienstleistungsbereichen.

Ab Juni 1991 weist die Statistik die Zahl der Ausländer (263 000) um jene Arbeitskräfte bereinigt aus, die in keinem Beschäftigungsverhältnis stehen. Sie ist dadurch um rund 21 000 niedriger als vor der Bereinigung. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an den Beschäftigten erreichte im Juni 8,7%

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit hat sich seit dem Frühjahr deutlich verlangsamt. Ein Grund hierfür dürfte darin liegen, daß Beschäftigungsgenehmigungen für ausländische Arbeitskräfte nur eingeschränkt erteilt werden.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit hat sich seit dem Frühjahr deutlich verlangsamt. Im Juli lag der Vorjahresabstand bei +14 300, im März hatte er noch +38 500 betragen. Ende Juli waren 148 300 Arbeitslose vorge­merkt, 4,6% des Arbeitskräftepotentials. Ein Grund für den langsameren Anstieg dürfte darin liegen, daß die Zuteilung von Beschäftigungsgenehmigungen für ausländische Arbeitskräfte erschwert wurde.

Die Zahl der offenen Stellen hat weiterhin sinkende Tendenz. Im Juli waren 52 600 Stellenangebote bei den Arbeitsämtern vorge­merkt, um 9 300 weniger als vor einem Jahr. Darin drückt sich nicht nur das reichliche Arbeitskräfteangebot, sondern auch die schwächere Nachfrage der Industrie aus. Dies wird vom Rückgang der Industriebeschäftigung bestätigt.

Abgeschlossen am 8. August 1991